www.magazin-mitbestimmung.de | Nr. 4 | August 2019

MITBESTIMMUNG

DAS MAGAZIN DER HANS-BÖCKLER-STIFTUNG



Es werden immer mehr

Seit sechs Jahren kämpfen Amazon-Beschäftigte um einen Tarifvertrag



Ausverkauf

Bei Kaufhof kostet Missmanagement Tausende Arbeitsplätze



Mit der Zeit gehen

Johanna Wenckebach fordert ein modernes Arbeitsrecht für Crowdworker

IMMER IM HEFT …

KOMPAKT

6 NACHRICHTEN

8 CHECK Die Zahlen hinter der Zahl

9 PRO & CONTRA Ein Thema, zwei Experten

AUS DER STIFTUNG

48 RADAR Böckler-Institute, Böckler-Projekte, Meldungen

50 WIR – DIE STIFTUNG Arbeitsgruppe Globalisierung



54 EVENTS Termine, die sich lohnen

55 ZUR SACHE Katja Rietzler erklärt, wie Deutschland die Klimabilanz verbessern kann.

MEDIEN

57 BUCH Rezensionen, Tipps & Debatten

59 DAS POLITISCHE LIED Bob Marley: War (1976)

60 DIGITAL Links, Apps & Blogs



RUBRIKEN

3 EDITORIAL

62 FUNDSTÜCK

64 LESERFORUM

65 IMPRESSUM/VORSCHAU

66 MEIN ARBEITSPLATZ

WAS SONST NOCH GESCHAH



Foto: Matthias Hubert

Mitbestimmung stärken

Gesünder, gerechter, familienfreundlicher und auch krisenfester – die Liste der Vorteile mitbestimmter Unternehmen wird länger. Es gibt gute Gründe, Beschäftigte zu beteiligen, und in vielen Betrieben und Unternehmen funktioniert das auch. Zur Belastungsprobe kommt es für die Mitbestimmung häufig, wenn Finanzinvestoren ins Unternehmen einsteigen. Betriebsräte fühlen sich nach der Übernahme oft schlechter informiert, und die Mitbestimmung im Aufsichtsrat bleibt ihnen häufiger vorenthalten.

Finanzinvestoren sind für Aufsichtsräte ein wichtiges Thema, und so beschäftigte sich auch die diesjährige Böckler-Konferenz mit den Jongleuren des Finanzmarkts. Dank TED-Umfrage zeigte sich gleich, wie sehr das Thema die Arbeitnehmervertreter betrifft. Experten aus Wissenschaft, Politik und Medien betonten, wie wichtig Mitbestimmung ist, um Unternehmen langfristige Perspektiven zu bewahren, und nannten sie ein potentes Mittel gegen Auswüchse des Kapitalismus. Lob tut immer gut, aber es schützt Arbeitnehmervertreter nicht. Um ihnen den Rücken zu stärken, könnte die Politik beispielsweise auf europäischer Ebene der Vermeidung von Mitbestimmung rechtlich einen Riegel vorschieben.



Foto: Karsten Schöne

KAY MEINERS ist Redakteur des Magazins Mitbestimmung.

Der Chancen-Ökonom

GUIDO NEIDHÖFER, ein junger Wissenschaftler mit internationaler Erfahrung, hat sein Thema gefunden: die Chancengleichheit. Seine Forschungen sind ein Plädoyer für Bildungsgerechtigkeit.

Text **Dirk Manten** – Foto **Wolfgang Roloff**

Grundschulbesuch in Florenz, Abitur in Bonn, Bachelorstudium in Rom, Masterstudium und Promotion in Berlin, dazwischen Forschungsaufenthalte in Städten wie Buenos Aires oder Lima: Guido Neidhöfer (33) hat eine beeindruckende Bildungsbiografie. Die internationale Perspektive prägt auch die wissenschaftliche Arbeit des zugewandt-freundlichen Ökonomen. Neidhöfer, der in Rom geboren wurde und neben der deutschen auch die italienische Staatsbürgerschaft besitzt, hat 2017 im Böckler-Promotionskolleg „Steuer- und Sozialpolitik bei wachsender Ungleichheit" promoviert.

In seiner Arbeit über den globalen Zusammenhang zwischen Einkommensungleichheit und sozialer Mobilität zeigt Neidhöfer unter anderem, dass Menschen aus bildungsfernen Familien, die zudem in ärmlichen Verhältnissen aufwuchsen, im Vergleich zu Menschen aus bildungsnahen Milieus weit geringere Chancen haben, einen besseren sozialen Status zu erlangen als ihre Eltern. Außerdem sind Menschen aus bildungsnahen Familien viel eher in der Lage, die soziale Position der Eltern zu halten oder gar auszubauen.

Aus diesem Befund leitet Neidhöfer „ganz eindeutig" die politische Forderung ab, dass der Staat „in bessere Bildungsmöglichkeiten für Kinder aus bildungsfernen Familien investieren" muss. „Das fördert die Chancengleichheit."

Chancengleichheit ist der Dreh- und Angelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit Neidhöfers: „Sie ist allein schon ökonomisch wichtig, jenseits aller Überlegungen zur sozialen Gerechtigkeit, da eine erfolgreiche Volkswirtschaft auf die Förderung aller vorhandenen Talente und Fähigkeiten angewiesen ist." Ungleichheiten sind für ihn „nur dann akzeptabel, wenn sie das Ergebnis unterschiedlicher persönlicher Anstrengungen sind, aber nicht, wenn sie durch ungerecht verteilte Startchancen zustande kommen".



Foto: privat

Guido Neidhöfer als Student (2000)

Chancengleichheit ist aber auch jenseits des professionellen Wissenschaftsbetriebs ein wichtiges Thema für Neidhöfer. Von seinen Eltern, beide Astrophysiker, hat der Vater zweier Kinder eine Sensibilität für Benachteiligte übernommen. Während seines Bachelorstudiums gründete er in Rom zusammen mit Kommilitonen eine Art Vorschule für Sinti- und Roma-Kinder und unterrichtete dort über mehrere Jahre hinweg einen Tag pro Woche in Fächern wie Geografie und Italienisch. In Lima wiederum arbeitete Neidhöfer in einem Projekt für Kinder und Jugendliche mit, die von Klebstoff, Lösungsmitteln und anderen Drogen abhängig waren.

Nach Abschluss seiner Promotion war Guido Neidhöfer, der auch Mitglied der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) ist, einige Monate als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin tätig, bevor er im Herbst vorigen Jahres in die Abteilung Arbeitsmärkte, Personalmanagement und soziale Sicherung des renommierten Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim wechselte.

Seinen Kernthemen, den Ursachen und Folgen ökonomischer Ungleichheit und der sozialen Mobilität, wird Guido Neidhöfer auch an seiner neuen Wirkungsstätte verbunden bleiben – nicht zuletzt weil seine Forschungstätigkeit in der Wissenschaftscommunity bereits Anerkennung gefunden hat. Bereits 2016 wurde ihm, als er im Vorfeld seiner Doktorarbeit in einer Studie den Zusammenhang zwischen ökonomischer Ungleichheit und den sozialen Aufstiegschancen einer Generation in Lateinamerika untersuchte, der mit 2500 US-Dollar dotierte Nancy and Richard Ruggles Memorial Prize für Nachwuchswissenschaftler verliehen.



Guido Neidhöfer vor dem ZEW: „Ungleichheiten sind nur akzeptabel, wenn sie das Ergebnis unterschiedlicher persönlicher Anstrengungen sind."